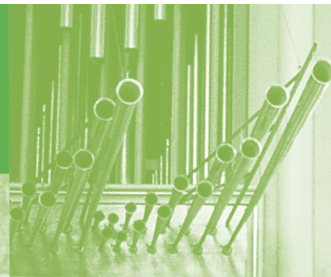


Heiliggeistkirche Heidelberg



A-Cappella-Konzert zum Ewigkeitssonntag

„Fürchte dich nicht“

Sonntag 25.11.2018, 17 Uhr

Bach „Fürchte dich nicht“

Brahms „Warum ist das Licht gegeben“

Sjöberg „Vater unser“

„Monteverdi between the times“

Jazzimprovisationen zwischen den Chorstücken

Schütz, Bruckner, Rheinberger, Nysted, Ellington

Johannes Vogt – Laute

Knut Rössler – Saxophon

Heidelberger Studentenkantorei

Leitung: Christoph Andreas Schäfer

Vorkonzert

Samstag 24.11.2018, 18 Uhr

Evangelische Kirche Schatthausen

Karten an den bekannten Vorverkaufsstellen. www.reservix.de

Bestellung im Internet: bestellung@kantorat-heiliggeist.de

Preise: von € 8 bis € 20 zzgl. Gebühren (VVK/AK)

Die Kirchenmusik Heiliggeist im Internet: www.kirchenmusik-heidelberg.de



Knut Rössler – Saxophon
Johannes Vogt – Laute
Martin Bärenz – Cello und Violine

Heidelberger Studentenkantorei

Leitung: Christoph Andreas Schäfer

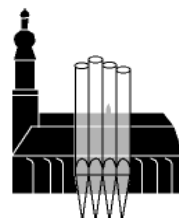
Das Konzert wird gefördert vom Regierungspräsidium Karlsruhe
und dem Kulturamt der Stadt Heidelberg.

*Während des Konzertes finden Sie im hinteren Bereich der Kirche
Ansprechpartner für Notfälle.*

*Sollten Sie die Kirche verlassen müssen, bitten wir darum, sich dort
an die Helfer zu wenden.*

*Wir bitten herzlich darum, während des Konzertes nicht durch die
Kirche zu gehen. Es gibt keine Pause.*

www.studentenkantorei.de
www.kirchenmusik-heidelberg.de



**Heidelberger
Studentenkantorei**

Anton Bruckner (1824-1896)

Motette „Locus iste“

für vierstimmigen Chor a-cappella

Johannes Brahms (1833-1897)

Motette „Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen?“

(op. 74, Nr. 1)

Für vier- bis sechstimmigen Chor a-cappella

La Romanesca leggera (zu "Quali grazie ti rendo")

(Johannes Vogt-Ansorg)

Heinrich Schütz (1585-1672)

„Selig sind die Toten“

Motette zu sechs Stimmen aus der „Geistlichen Chormusik 1648“

Duke Ellington

„Heaven“ (aus „Sacred Concert)

Solo: Friederike Stahlke

Il cantico della Ninfa (zu "Muse honor di Parnasso")

(Johannes Vogt-Ansorg)

Heinrich Schütz (1585-1672)

„Vater unser“ aus den Zwölf geistlichen Gesängen

Chor a-cappella

Johan Magnus Sjöberg (*1953)

„Vater unser“

L´armonia sonora (zu "Io sù cetera d´or")

(Johannes Vogt-Ansorg)

Wolfgang Stockmeyer (1931-2015)

Vater unser (1970)

für improvisierenden Chor a-cappella

Arvo Pärt (*1935)

Vater unser (2005/2011)

für Chor (ursprünglich Knabensopran) und Klavier

Speranza (zu "Ecco l'altra palude")

(Johannes Vogt-Ansorg)

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Motette „Fürchte dich nicht“ (BWV 228)

für zwei vierstimmige Chöre mit Basso continuo

Knut Nysted (*1915) / J. S. Bach (1685-1750)

„Immortal Bach“

Locus iste *dieser Ort*, unsere Heiliggeistkirche, ist zwar von Menschenhand gebaut aber **a Deo factus est** *von Gott geschaffen*. Es ist immer wieder geheimnisvoll **inaestimabile sacramentum** zu erleben, wie der Raum selbst in der Musik zu uns spricht. Und wenn wir Menschen auch keineswegs „ohne Fehl“ sind (das lernt man beim musizieren besonders deutlich, wo Fehler allzu menschlich sind) so sind doch der gotische Kirchenraum und die Musik *vollkommen* **irreprehensibilis**, von Gott geschaffen und als „Donum Dei“ den Menschen geschenkt. So hat es schon Kirchenvater Augustinus geschrieben, und so hat es Martin Luther voller Hochachtung gegenüber der „Musica, der fein lieblich Kunst“ wiederholt.

Mit dem heutigen Konzert wollen wir Räume öffnen:

Räumlich durchschreiten wir die Kirche mehrmals.

Zeitlich gehen wir durch die Jahrhunderte: Vom Ende des dreißigjährigen Krieges (Schütz hat in die Überschrift seiner „Geistlichen Chormusik“ die Jahreszahl „1648“ gesetzt) bis in Jahr 2014, wo Sjöbergs „Vater unser“ in der Heiliggeistkirche uraufgeführt wurde und bis ins Heute, denn Stockmeiers Komposition entsteht bei jeder Aufführung neu und anders.

Stilistisch öffnen wir uns sowohl für die strengen Formen von Bach und Brahms, wie auch für Duke Ellingtons Jazzballade und die chorische Improvisation der 1968er-Avantgarde-Generation, und schließlich für die „neue Einfachheit“ von Sjöberg und Pärt.

Wir wünschen unseren Zuhörern und uns Ausführenden, dass wir in diesen weiten Räumen gut aufgehoben sind und so aus vollem Herzen singen und hören: „Fürchte dich nicht, du bist mein.“

Ewigkeitssonntag 2018
Heiliggeistkantor Christoph Andreas Schäfer

Texte

Anton Bruckner

Locus iste a Deo factus est, inestimabile sacramentum, irreprehensibilis est. Dieser Ort ist von Gott geschaffen ein unschätzbares Geheimnis, kein Fehl ist an ihm.

Johannes Brahms

„Warum ist das Licht gegeben den Mühseligen?“

Auszüge aus der Predigt zum Ewigkeitssonntag 25.11.2018

in der Heiliggeistkirche Heidelberg

Pfarrerin Imke Diepen

Am 3. April 1897 hat der Tod Johannes Brahms in Wien in der Karls-gasse eingeholt. Er war ihm lange auf den Fersen gewesen: das Thema "Tod" hat Brahms wie kaum ein anderes beschäftigt. Es war aber nicht der Tod, der ihm zu schaffen machte, sondern – das Le-ben. Bisweilen hat er Selbstmordgedanken geäußert: 1855/56, als die Beziehung zu Clara Schumann vor und besonders nach Roberts Tod eine leidenschaftliche Zuspitzung erfuhr, die Brahms, selbst ge-rade 23 Jahre alt, sich mit Goethes Werther vergleichen ließ. Aber immer ist er getrieben gewesen von einer Sehnsucht, die in aller seiner Musik spricht: Sehnsucht nach gelingenden Beziehungen und zugleich nach Freiheit, Sehnsucht nach Anerkennung und Anstel-lung und zugleich nach freier Verfügung über seine Zeit, Sehnsucht nach festem Ort, nach Ruhe, nach Heimat. – Das kennen wir alle in der einen oder anderen Spielart!

Die biblischen Texte, die Brahms bei seiner täglichen Bibellese für seine Motette aussucht, sind keine klassischen kirchlichen Texte, sie spiegeln etwas von seiner eigenen inneren Verfassung; sie sagen also mehr über ihn selbst aus. Der Text der Motette „Warum ist das Licht gegeben den Mühseligen?“ stammt aus Hiob 3, 20-22. Es fol-gen Texte aus den Klageliedern, dem Jakobusbrief, und einem Cho-ral Martin Luthers. Brahms hat sie "eine kleine Abhandlung über das große Warum?" genannt. Tatsächlich ist dieses Fragewort "Warum?" der eigentliche Inhalt der Motette: Sie beginnt damit und wiederholt das Warum immer wieder.

Aber was dem "Warum?" folgt, ist keineswegs gleichgültig. Dieses Warum richtet sich ja nicht – wie es klassisch ist – auf Tod, Leiden, Schmerzen: die klassische Theodizeefrage, die in der Bibel nur allzu

oft in dieser Fassung auftaucht: "Warum hat uns Gott das getan?" (Gen 42,28); "Warum muss ich so traurig gehen?" (Ps 43,2); "Warum hast du mich verlassen?" (Ps 22,2; Mk 15,33) "Warum willst du alle Menschen umsonst geschaffen haben?" (Ps 89,48). Das Warum gilt nicht dem Leiden, dem Tod, sondern: dem Leben: "Warum ist das Leben gegeben den betrübten Herzen...?" Schließlich fühlte sich Brahms – nicht zuletzt wegen seines vielfachen Scheiterns im Blick auf eine dauerhafte hauptberufliche Stellung "sehr unnütz auf der Welt".

Es ist nicht der Tod, der Brahms zu schaffen macht, sondern: das Leben. Das Leben mit seinen Verletzungen, seinen Enttäuschungen, seinen nicht gelingenden Beziehungen, seinen Verlusten: all dem, das das Leben "mühselig" macht und zu "betrübten Herzen" führt: Das Leben raubt einem mehr als der Tod!, sagte Brahms. Wenn das das Leben ist, warum dann überhaupt leben? Das ist der Inhalt dieses "großen Warum". Brahms gestaltet die Motette musikalisch in bachisch-barocker Art: die Struktur ist polyphon-kontrapunktisch (was Brahms' Zeitgenossen als antiquiert empfanden, aber er hat sich an dieser Frage förmlich abgearbeitet), chromatische, quälend klingende Tonverschiebungen unterstreichen die Qual der "betrübten Herzen".

*Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen,
und das Leben den betrübten Herzen,
die des Todes warten und kommt nicht,
und grüben ihn wohl aus dem Verborgenen,
die sich fast freuen und sind fröhlich,
daß sie das Grab bekommen,
und dem Manne, deß Weg verborgen ist,
und Gott vor ihm denselben bedeckt?
Warum?*

Brahms' großes Requiem, das ja dieses Jahr am Karfreitag in der Heiliggeistkirche zu hören war, verrät uns etwas Wesentliches: Während es im klassischen, römisch-katholische Requiem um die Verstorbenen geht, hat Brahms' Requiem mit seinen selbstgewählten Texten aus der Lutherbibel die "Leidtragenden", die trauernden Hinterbliebenen im Blick.

Für sie und zu ihrem Trost ("Ich will euch trösten wie einen seine Mutter tröstet") schreibt er sein Requiem, sagt das selbst sogar

nach Fertigstellung der ersten Fassung: "Ich habe meine Trauermusik vollendet als Seligpreisung der Leidtragenden", ein "Trostwerk für die Trauernden", ein "Hohelied des Trostes". Die Verstorbenen hingegen brauchen keine Fürbitte und keinen Trost, sie "ruhen von ihrer Arbeit" und sind darum "selig". Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden, so ist es uns in der Bergpredigt Jesu zugesagt. Der Tod, den man fürchten muss, an dem man zu schaffen hat, ist nicht der eigene Tod, sondern der Tod derer, die man verliert: der Tod, den man erlebt und überlebt, nach dem man also weiterleben muss. Und das ist auch der Hintergrund dieses merkwürdigen Ausspruchs von Brahms: Das Leben raubt einem mehr als der Tod. Brahms' Angst vor dem Tod ist die Angst vor Verlust dessen oder derer, die man liebt.

Und Selig, sind auch die Toten, heißt es am Schluss des Requiems. "Selig" heißt die Nähe Gottes, Bei-Gott-Sein: Gott ist bei den Trauernden, und die Toten sind bei Gott.

Woher kommt die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod?

Man hat in der Uraufführung und auch in „unserer“ Aufführung am Karfreitag in diesem Jahr in der Mitte der Aufführung einen Text aus dem Hiobbuch, die Arie aus Händels Messias, eingefügt: "Ich weiß, dass mein Erlöser lebt", damit eine Aufführung des Requiems in einer Kirche überhaupt gerechtfertigt sei.

Aber bei Brahms ist der Grund seines Vertrauens und seiner Hoffnung an dieser Stelle ein ganz einfacher: Der Tod, die Endlichkeit, gehört zur Schöpfung, zu unserem Menschsein als Geschöpfe Gottes. "Herr, lehre doch mich, dass es ein Ende mit mir habe, und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muss" (Psalmen (39,5)). Und am Ende des Requiems steht ganz selbstverständlich das Lob des Schöpfers (Off. 4,11). „Herr, du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft, denn du hast alle Dinge geschaffen und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.“

Am Ende unseres Lebens steht das Lob des Schöpfers, aus dem dieses Leben kommt, in den es wieder eingeht und der es verwandeln wird. Das Nachdenken über unsere Endlichkeit und Geschöpflichkeit führt in ein Loblied (Klgl 3,14): so hören wir an dieser Stelle, im 2. Teil der Motette, das Lob des Schöpfers, zu dem wir Herz und Hände emporheben:

*Lasset uns unser Herz samt den Händen
aufheben zu Gott im Himmel.*

Dass der Tod selbst eigentlich eine willkommene Antwort auf die Frage "Warum?" wäre, unterstreicht der Abschluss der Motette mit einer lutherischen Choralstrophe: Mit Fried und Freud ich fahr dahin..... der Tod ist mir Schlaf worden. Dass der Tod des "Schlafes Bruder" ist, bedeutet für Brahms: Ich komme endlich zur Ruhe. Die quälende "Warum"-Frage kommt endlich zur Ruhe. Darum brauche ich vor dem Tod keine Angst zu haben. Das ist Brahms' Hoffnung: die Ruhe von der Unstetigkeit, Unbehaustheit des irdischen Lebens in Gottes Hand. Dem entspricht, dass er im Requiem die "Wohnungen" besingt, die Gott bereithält: Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth. Das ist Brahms eschatologisches Wunschbild: eine Wohnung, ein Zuhause, eine bleibende Statt, eine Heimat bei Gott. Ruhe finden in Gott!

*Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben.
Die Geduld Hiob habt ihr gehöret,
und das Ende des Herrn habt ihr gesehen;
denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer.*

Wenige Wochen vor seinem Tod sagte Brahms zu einem Bekannten – und er wusste da längst, dass sein Leberkrebs das Endstadium erreicht hatte –: "Ich werde demnächst eine lange, lange Reise antreten, von der werden Sie hören". Wir haben von ihr gehört. Und wissen aus seiner Musik, dass er diese Reise schon lange vor seinem Tod angetreten hatte. So können wir den letzten Teil der Motette mit dem Choral, gedichtet von Martin Luther hören:

*Mit Fried und Freud ich fahr dahin, in Gottes Willen,
Getrost ist mir mein Herz und Sinn, sanft und stille.
Wie Gott mir verheißen hat: der Tod ist mir Schlaf worden. AMEN*

(Quelle: „www.bibel-wissen.de“.)

Heinrich Schütz

*Selig sind die Toten, die in dem Herren sterben, von nun an.
Ja der Geist spricht:
Sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach.*

Duke Ellington Heaven

<i>Heavenly, heavenly to be</i>	Himmlisch, himmlisch zu sein
<i>Heaven my dream, my dream,</i>	O Paradies, mein Traum
<i>Heaven my dream,</i>	
<i>heaven, supreme,</i>	gelobtes Paradies
<i>every sweet and pretty thing</i>	jedes süße und hübsche Ding,
<i>life would love,</i>	das Leben
<i>would love to bring</i>	hervorbringen möchte
<i>Heavenly, heaven, heavenly to be</i>	Himmlisch, himmlisch zu sein

Heinrich Schütz, Geistliche Gesänge „Vater unser“

Nach der kunstvollen Klangentfaltung der Motette „Selig sind die Toten“ wirkt Heinrich Schütz' „Vater unser“-Motette zunächst schlicht. Doch erlaubt gerade diese doch sehr lebendige Schlichtheit, dem Text des Vaterunsers genau zu folgen. Die Musik trägt das Gebet nicht nur vor, sondern verdeutlicht seinen Text und füllt die Bitten mit der ihnen entsprechenden Innigkeit. Wenn z.B. die Bitte „gib uns, Herr“ um das tägliche Brot durch die Wiederholungen im Sopran, Tenor und Baß besondere Dringlichkeit erhält und noch verstärkt wird durch das auf gleichem Ton mit Nachdruck wiederholte einzelne „gib“ im Alt, so wird heute noch spürbar, dass das tägliche Brot zu Schütz' Zeit keineswegs selbstverständlich war.

Johan-Magnus Sjöberg

„Vater unser“ (2014, gewidmet dem Kammerchor der Heidelberger Studentenkantorei)

Das Vater unser für Chor und Laute schrieb der schwedische Kirchenmusiker und Komponist Johann-Magnus Sjöberg für Christoph Andreas Schäfer und die Heidelberg Studentenkantorei für ein Konzert mit „Vater unser“-Vertonungen 2014. Der Klangraum der einzelnen Bitten scheint sich aus einem einzigen Anfangston e' zu entwickeln. Immer weiter und bewegter werden die Gesangslinien, sammeln sich jedoch immer wieder auf dem e' wie sich die Christenheit in diesem Gebet einigt.

Wolfgang Stockmeyer **„Vater unser“ (1970)**

Wolfgang Stockmeyer wählte in seiner „Vater unser“-Vertonung von 1970 einen besonderen Zugang. Jeder Chorsänger spricht und singt einzelne Bitten individuell, ein vielstimmiges Beten erfüllt die Kirche wie es im von allen Christen gebeteten Vater unser die Erde erfüllt. Als zentrale Bitte, in der sich laut Stockmeyer alle anderen Bitten zusammenfassen lassen, erklingt stetig wiederholt die Bitte um das tägliche Brot, bevor sich die Stimmen auf dem nun tonlosen Amen sammeln.

Arvo Pärt

„Vater unser“ (2005/2011) für Chor (ursprünglich Knabensopran) und Klavier

In seinem Tintinnabuli-Stil (Glöckchen-Stil) sucht Arvo Pärt die Reduktion des Klangmaterials auf das Wesentliche. Eine Stimme (Klavier) lässt wie Glöckchen den Dreiklang das ganze Stück hindurch mittönen, eine zweite Stimme (Gesang) tritt als Melodie-stimme hinzu. Beide Stimmen ergeben eine Stimme, die die in der Dynamik des Melodischen repräsentierte Vergänglichkeit der Zeit und die in der Statik des Dreiklangs repräsentierte Ewigkeit vereint. So scheint auch Pärts Vater unser (2005/2011) nach seinem Schluss noch weiterzuklingen. Der Dreiklang verbleibt schwebend im Kirchenraum und wird vom nächsten Kirchenbesucher in seinem Gebet wiederaufgenommen.

Johann Sebastian Bach **Motette „Fürchte dich nicht“**

*Fürchte dich nicht, ich bin bei dir;
weiche nicht, denn ich bin dein Gott!
Ich stärke dich, ich helfe dir auch,
ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.
Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!*

***Herr, mein Hirt, Brunn aller Freuden,
Du bist mein, ich bin dein:
Niemand kann uns scheiden.
Ich bin dein, weil du dein Leben
Und dein Blut mir zu gut
In den Tod gegeben.***

***Du bist mein, weil ich dich fasse
Und dich nicht, o mein Licht,
Aus dem Herzen lasse!
Laß mich hingelangen,
Da du mich und ich dich
Lieblich werd umfassen.***

Fürchte dich nicht, du bist mein!

**Knut Nysted / J. S. Bach
„Immortal Bach“**

Bachs Choral „Komm süßer Tod“ (BWV 478) wird hier zum 20stimmigen Klangstück, in dem kleinste Stimmgruppen, einem Schema folgend, die Tondauer variieren und den Choral so zu einem meditativen Erlebnis werden lassen.

***Komm, süßer Tod,
Komm selg'e Ruh!
Komm führe mich in Friede.***

Die Einschübe sind entnommen der CD

Ensemble Between The Times: „terza pratica“

Jazz-Improvisationen zu Arien aus Monteverdis Oper "L'Orfeo"

Constanze Backes – Gesang

Knut Rössler – Saxophon

Johannes Vogt – Laute

Wlad Larkin – Kontrabass

Joss Turnbull – Percussion

Christoph Andreas Schäfer studierte Kirchenmusik in Heidelberg und Düsseldorf mit Abschluss des Staatsexamens. 1986-1990 war er Assistent von KMD Prof. O.G. Blarr an der Neanderkirche in Düsseldorf. Seine erste hauptberufliche Tätigkeit führte ihn von 1991-1994 als Kantor nach Walsrode in die Lüneburger Heide. 1994-1998 war er als Kirchenmusiker an der Christuskirche Freiburg tätig. Neben der Organistentätigkeit widmet er sich intensiv der Arbeit als Chordirigent mit zahlreichen Oratorienaufführungen und Uraufführungen. Die Beschäftigung mit zeitgenössischer Musik und die Gestaltung ausgefallener kirchenmusikalischer Programme auch mit Musik aus dem Bereich des Jazz und Pop zählen zu seinen besonderen Schwerpunkten. Seit 1998 ist Christoph Andreas Schäfer Kantor an der Heiliggeistkirche in Heidelberg. Er leitet dort die Heidelberger Studentenkantorei und gründete die Heidelberger Kinderkantorei, sowie die Junge Kantorei Heiliggeist und hat die künstlerische Leitung der wöchentlichen Veranstaltungsreihe „Stunde der Kirchenmusik“. Außerdem ist er Lehrbeauftragter an der Musikhochschule Freiburg und als künstlerischer Leiter der Freiburger Kinder- und Jugendkantorei tätig. Als Organist und Chordirigent konzertierte er in Norwegen, Schweden, Finnland, Polen, Ungarn, Ukraine, Weißrussland, Moldau, Holland, Schweiz, Italien, Frankreich, Ägypten, Syrien und den USA.

Between the Times

Im Jahr 1996 gründeten der Saxophonist Knut Rössler und der Lautenist Johannes Vogt die Gruppe „Between The Times“, deren Musik Improvisationen und alte zeitlose europäische Melodien zusammenführt.

Knut Rössler arbeitete bis zu diesem Zeitpunkt ausschließlich auf dem Gebiet des Jazz und hatte LP- und CD-Veröffentlichungen unter seinem Namen mit den Pianisten Joachim Kühn, Hal Galper, Christoph Spendel, dem Gitarristen Werner Goos, den Bassisten Thomas Heideprim und Johannes Schädlich, dem Vibrafonisten Stefan Traub, sowie den Schlagzeugern Janusz Stefanski, Joachim Fuchs, Alphonse Mouson und vielen mehr.

Johannes Vogt arbeitete hauptsächlich als Lautenist auf dem Gebiet der Alten Musik und hatte Schallplatten und CDs eingespielt mit Solo-Musik für Laute, mit Lauten-Duos ("Duo Panormo"), mit Auf-

nahmen verschiedener Ensembles (z.B. „I Ciarlatani“) bis hin zu Aufnahmen mit Orchestern (z.B. „L'Arpa Festante“).

Die musikalische Entwicklung von "Between The Times" seit 1996 wird dokumentiert durch mittlerweile sieben CDs, bei denen je nach Thema auch andere Instrumentalisten oder Sänger mitwirkten.

Die Heidelberger Studentenkantorei wurde 1950 gegründet und gehört zu den großen Konzertchören Heidelbergs. Im Juni 2010 wurde das 60jährige Chorjubiläum gemeinsam mit zahlreichen Ehemaligen und Aktiven gefeiert.

Der Heidelberger Studentenkantorei als Referenzensemble der Musik an der Heiliggeistkirche arbeiten verschiedene Chorgruppen des Kantorats Heiliggeist zu. Die Heidelberger Studentenkantorei ist demnach eine Gemeinschaft verschiedener Chorgruppen, in denen auch intensive Nachwuchsförderung betrieben wird. Zu dieser Chorgemeinschaft zählen unter anderem die „Heidelberger Kinderkantorei“, der „Jugendchor der Altstadtgemeinde“ sowie die "Junge Kantorei Heiliggeist". Die Bezeichnung 'Studentenkantorei' ist ein traditionsreicher 'Markenname' – sie besteht jedoch nicht nur aus studentischen Mitgliedern, sondern in ihr kommen Menschen aus verschiedensten Berufen und Altersstufen zum Singen zusammen. Die Studentenkantorei zeichnet sich durch diese Vielfältigkeit im Miteinander aus.

Seit 2001 gibt es einen "Freundeskreis der Musik an der Heiliggeistkirche und der Heidelberger Studentenkantorei", der die Arbeit des Chores, insbesondere Konzertreisen, Stimmbildung und Nachwuchsausbildung fördert, sowie die Anschaffung von Instrumenten und deren Erhaltung finanziell unterstützt.

Die Studentenkantorei gibt im Jahr vier bis sechs große Konzerte in der Heiliggeistkirche Heidelberg, in denen sowohl Werke der großen oratorischen Chorliteratur, wie auch Zusammenstellungen mehrerer kleinerer Werke aufgeführt werden. Hinzu kommen Konzertreisen innerhalb Deutschlands und ins Ausland. Der Chor tritt regelmäßig bei festlichen Anlässen in der Heiliggeistkirche (Jubiläen, Besuche, Gedenktage) auf. Die Heidelberger Studentenkantorei kooperiert traditionell mit anderen Heidelberger Chören wie dem Heidelberger Bachchor und den Kantoreien der Stadt, sowie mit Partnern wie dem Theater der Stadt Heidelberg, der Universität und der Päd-

gogischen Hochschule, der Hochschule für Kirchenmusik, dem Heidelberger Frühling, dem Karlstorbahnhof, Heidelberger Schulen und dem Haus der Jugend Heidelberg.

Schließlich wirkt die Heidelberger Studentenkantorei bei kleineren Projekten mit, wie der wöchentlichen "Stunde der Kirchenmusik" oder Kantatenaufführungen im Gottesdienst der Heiliggeistkirche. Das Repertoire reicht von Barock und Klassik über romantische A-cappella-Musik bis zu zeitgenössischen Kompositionen des 20. und 21. Jahrhunderts.

Mit ihren vielfältigen musikalischen Programmen, ihren engagierten Mitgliedern aller Altersstufen und ihren Konzertreisen und Kontakten ins Ausland trägt die Heidelberger Studentenkantorei in besonderer Weise zum kulturellen Profil Heidelbergs bei. (Kulturleitlinien der Stadt Heidelberg, Fassung vom September 2016)

Besondere Höhepunkte in den letzten Jahren waren die Aufführungen:

- Frank Martin „Golgota“ (2007 und 2016)
- Felix Mendelssohn Bartholdy „Paulus“ zu Pfingsten in Damaskus (2008)
- J.S. Bach „Matthäuspassion“ in der Fassung der Wiederaufführung durch Felix Mendelssohn Bartholdy aus dem Jahr 1829 (2009)
- Igor Strawinskis „Psalmensinfonie“ (2010)
- Arvo Pärts „Passio“ und Ligetis „Lux Aeterna“ (2011)
- Oskar Gottlieb Blarr „Jesus Passion“ (2013)
- J.S. Bach „Johannespassion“ in der Fassung von Robert Schumann (2014)
- Hitparade der Kirchenmusik (2014)
- Benjamin Britten „St Nicolas“ (2014)
- J.S. Bach „Messe h-Moll“ (2015)
- Anton Bruckner „Messe e-Moll“ (2016)
- Johan Magnus Sjöberg „Lutherspalmen“ (UA) und „Requiemmissa“ (2017)
- Karfreitag 2018 „150 Jahre <Ein deutsches Requiem> – Rekonstruktion der Uraufführung vom Karfreitag 1868 im Bremer Dom“

Unsere nächsten Projekte:

- Claudio Monteverdi „Marienvesper“ (Kammerchorprojekt), 23.12. - vierter Advent
- J.S. Bach „Weihnachtsoratorium“ 1-3, 24.12. im Gottesdienst um 23 Uhr und 26.12. im Konzert um 17 Uhr
Herzliche Einladung zum Mitsingen!
- Bach-Kantate 123 „Liebster Immanuel“ zum Mitsingen im Gottesdienst am 27.1.
- J.S. Bach/Johan Magnus Sjöberg „Markuspassion“
Palmsonntag in Lund/Schweden
Karfreitag Heiliggeistkirche
- Christian Kabitz „Rock-Requiem“ im Rahmen der Heidelberger Bachwoche am 24.7.

Proben immer dienstags, 20:00-22:15 Uhr

Schmitthennerhaus, Heiliggeiststr. 17

Einzel- und Gruppenstimmübung jeweils vor der Probe

Werden Sie Mitglied im FREUNDESKREIS der Musik an der Heiliggeistkirche und der Heidelberger Studentenkantorei, gegründet im März 2001.

Durch Ihre Mitgliedschaft leisten Sie einen wichtigen Beitrag für die musikalischen Aktivitäten an der Heiliggeistkirche Heidelberg.

Der Freundeskreis der Musik an der Heiliggeistkirche und der Heidelberger Studentenkantorei ist selbstlos tätig und verfolgt keine eigenwirtschaftlichen Zwecke. Die Buchhaltung und Kassenprüfung obliegt der Heiliggeistgemeinde Heidelberg. Der Freundeskreis ist ein Arbeitskreis der Heiliggeistgemeinde Heidelberg, somit gelten für ihn die Regelungen der Grundordnung der Badischen Landeskirche. Zweck ist die Pflege kirchenmusikalischer Darbietungen an der Heiliggeistkirche und die Förderung aller damit verbundener Aktivitäten.

Der Jahresbeitrag beträgt für Einzelmitglieder € 30, für Familien und juristische Personen € 50.

Für den Mitgliedsbeitrag wie auch für Einzelspenden ergeht eine

Spendenbescheinigung. Mitglieder des Freundeskreises erhalten ermäßigten Eintritt zu den Stunden der Kirchenmusik und freien Eintritt bei allen Orgelkonzerten.

Spendenkonto:

Freundeskreis für Kirchenmusik

DE 7567 2901 0000 6184 5607 // Volksbank Kurpfalz

Weitere Informationen beim Vorsitzenden des Freundeskreises:
Karl-Friedrich Freitag, Heiliggeiststraße 17, 69117 Heidelberg,
und im Internet unter www.studentenkantorei.de

Dort finden Sie auch ein Beitrittsformular zum Ausdrucken.

www.kirchenmusik-heidelberg.de

Aktueller Spendenbitte:

Von der „Markuspassion“ Bachs sind nur Eingangschor, Schlusschor, einige Arien und Choräle vorhanden. Der Evangelistenbericht, der ja eine Passion in weiten Strecken ausmacht, ist verschollen.

Einige Komponisten haben versucht, das Werk "im Stile" Bachs zu rekonstruieren. Unserer Meinung nach sinnlos: Selbst wenn es wie Bach klänge, so ist es doch kein Bach.

Nun schreibt der schwedische Komponist Johan Magnus Sjöberg die fehlenden Stücke neu, aber als moderne Musik mit Schlagzeug, Trompete, Posaune und Klavier, die zum Bachschen Barockorchester hinzutreten.

Das Ensemble der Heiliggeistkirche ist eingeladen, fünf Tage vor der eigentlichen Uraufführung am Karfreitag 2019 in Heidelberg das Werk in der südschwedischen Universitätsstadt Lund zu singen. Die schwedische Kirche wird die Kosten für die Musikerhonorar in Lund übernehmen. **Nun brauchen wir zusätzlich zu den Finanzmitteln für die Uraufführung des Heidelberger Konzertes Unterstützung besonders für die Reisekosten unseres studentischen Chores. Dafür bitten wir heute um Ihre Spende.**

Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe!